

Konvent für Deutschland e. V.

Perspektiv-Konferenz: „Quo vadis Europa?“

Donnerstag, 24. Mai 2012, 10.00h-18.00h

Vertretung des Freistaates Bayern beim Bund, Behrenstr.21/22, 10117 Berlin

Beitrag von Simon Vaut (simon.vaut@spdfraktion.de)

"Mit den Augen des Adlers: Die Beurteilung der Euro-Krise in den USA und die Zukunft der transatlantischen Beziehungen."

Den Vereinigten Staaten

Johann Wolfgang Goethe (1827)

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, das alte,
Hast keine verfallene Schlösser
Und keine Basalte.

Dich stört nicht im Innern,
Zu lebendiger Zeit,
Unnützes Erinnern
Und vergeblicher Streit.

Benutzt die Gegenwart mit Glück!
Und wenn nun eure Kinder dichten,
Bewahre sie ein gut Geschick
Vor Ritter-, Räuber- und Gespenstergeschichten.

I. Hintergrund: Vom atlantischen 20. Jahrhundert zum pazifischen 21. Jahrhundert?

Die USA vollziehen einen strategischen Wandel ihres Fokus vom Atlantik zum Pazifik

- Abnehmende strategische Interesse in Europa („Europe is solved“)
- Zunehmende strategische Interessen in Asien (Truppenverlegung von Europa weg nach Asien, „Chimerica“)
- Im Gegensatz zu einer weit verbreitenden Wahrnehmung innerhalb und außerhalb der USA hat Präsident Obama (aufgewachsen in Indonesien und Hawaii) anders als viele seiner Amtsvorgänger keine tiefe Bindung an Europa

Europa blickt mit zunehmender Skepsis über den Atlantik

- Die Begeisterung, mit der Barack Obama im Sommer 2008 in Berlin bejubelt wurde, scheint eine Ewigkeit zurück zu liegen. Statt Lobeshymnen über Hoffnungsträger zu schreiben und wohlwollend über den Atlantik zu blicken, schreiben Amerika-Kenner nun Bücher mit Titeln wie „Der amerikanische Patient: Was der drohende Kollaps der USA für die Welt bedeutet“ (Josef Braml), „Amerikas letzte Chance: Warum sich die Weltmacht neu erfinden muss“ (Christian Wernicke und Reymer Klüver) und fragen bange „Was ist mit den Amis los?“ (Christoph von Marschall).

Schuldenkrise in den USA

- In den USA sind Ende 2011 USA auf über 15 Billionen Dollar und damit auf über 100 Prozent des Bruttoinlandsproduktes gestiegen. Zuletzt hatten die US-Staatsschulden die jährliche Wirtschaftsleistung kurz nach dem Zweiten Weltkrieg (1947) überstiegen. Die Ratingagentur Standard & Poor's stuft die Kreditwürdigkeit der USA bereits auf AA herab.

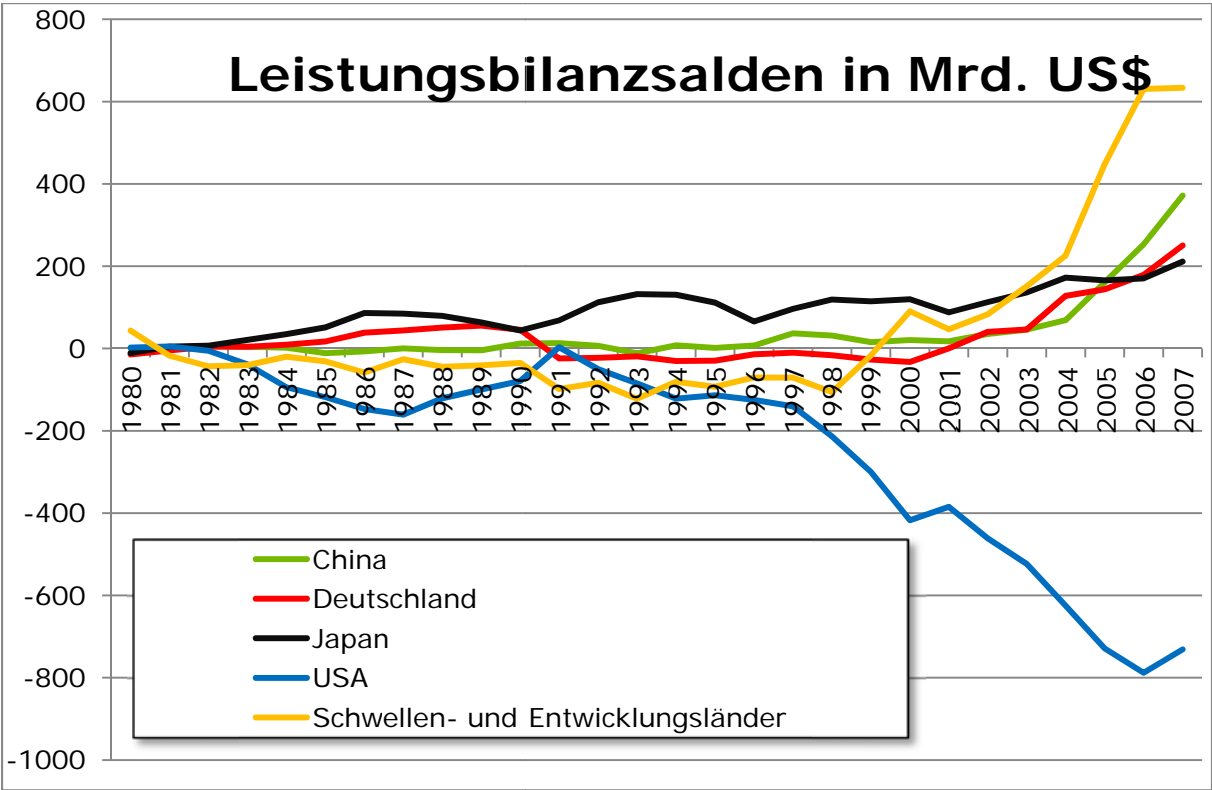
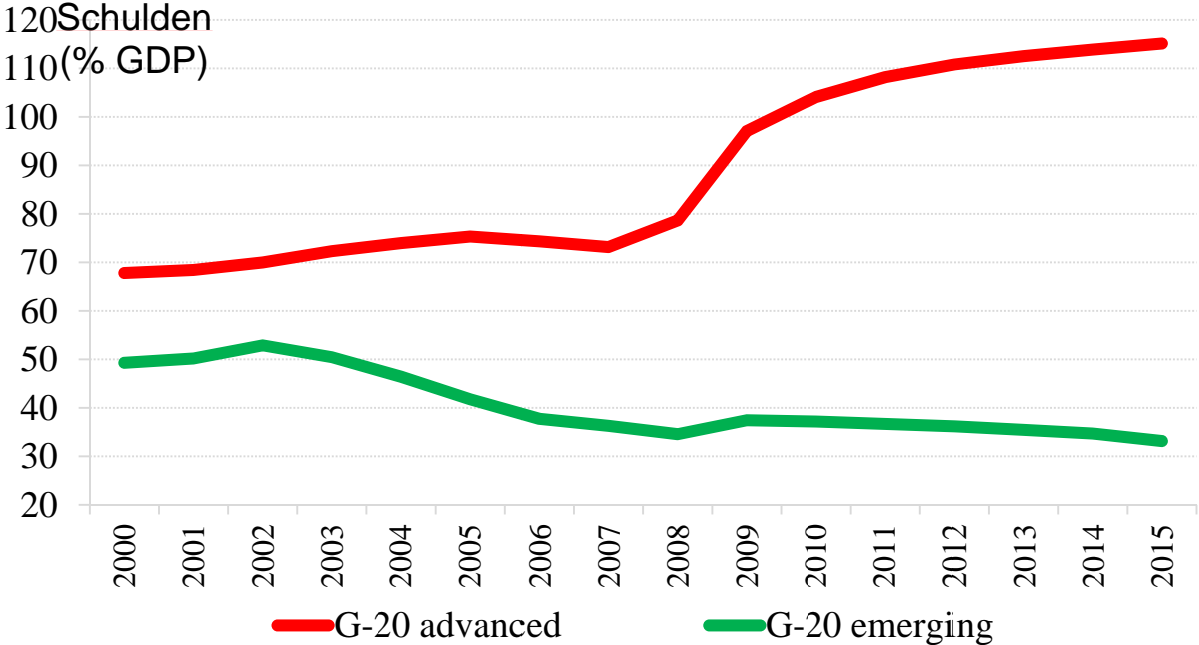


- Zum Vergleich: In der Eurozone beträgt die pro Kopf Verschuldung knapp 25 Tsd. Euro, in Deutschland etwas über 25 Tsd. Euro pro Kopf und in den USA 38,5 Tsd. Euro pro Kopf.
- In Washington tickt derweil eine gewaltige Haushaltszeitbombe. Zum Jahresende, also wenige Wochen nach der Wahl, laufen sowohl die Konjunkturpakete wie die Steuersenkungen aus der Bush-Ära aus. Gleichzeitig tritt ein sogenannter sequester

in Kraft, der vereinbart wurde, als sich Demokraten und Republikaner auf keinen Haushalt einigen konnten. Der Sequester würde den gesamten Bundeshaushalt linear um 8%, das entspricht \$100 Milliarden, beschneiden. Ein solcher Einschnitt könnte die fragile amerikanische Wirtschaft wieder in eine Rezession stoßen und – vorsichtig formuliert – das regieren nicht einfacher machen.

- Während in Europa der Ausgang der Krise überwiegend im privaten Sektor (v.a. Bankensektor) gesehen wird, sehen die Mehrheit der Amerikaner Staatsversagen als Wurzel des Übels.

Handelsdefizite und Verschuldung bringen die westliche Welt insgesamt in Bedrangnis.



II. Die Beurteilung der Euro-Krise in den USA

1. Mit der Eurokrise ist Europa erstmals seit Jahren wieder auf der amerikanischen Agenda und Gegenstand einer kontroversen politischen Debatte.

Die Krise in der Eurozone wird v.a. von der Regierung als größte Gefahr für die Stabilisierung der US Wirtschaft gesehen. Insbesondere in konservativen Kreisen ist Europa für den Inbegriff von Stagnation und Sklerose geworden.

Regierung

Barack Obama fordert mehr Einsatz der weniger verschuldeten Staaten in der Euro-Zone für Wachstumsimpulse. Der Hintergrund ist, dass in Washington Sorge besteht, dass sich die Erholung Amerikas von der tiefen Rezession 2008/2009 verlangsamt, wenn der wichtigste Wirtschaftspartner Europa schwächelt. Zur G8 Abschlusserklärung in Camp David im Mai 2012 sagte Präsident Obama: "Europe is our largest economic partner. Put simply, if a company is forced to cut back in Paris or Madrid, that might mean less business for manufacturers in Pittsburgh or Milwaukee." Bill Clinton wird vom Weißen Haus und dem US Department of State vorgeschickt, den Europäischen Kurs zu kritisieren. Er sagte „ Die Politik des Sparens wird vorangetrieben, obwohl sie offensichtlich nicht funktioniert“¹

Republikaner

Mitt Romney warnt im Wahlkampf vor Europa. Er sagte bei eine Rede in Washington, die Amerikaner müssten wählen: "a European-style welfare state" or "a free land. Romney meint über Obama " he takes his political inspiration from Europe, and from the socialist Democrats in Europe. I am for the Constitution; he is for European socialism."



Ökonomen

Die Analyse der amerikanischen Ökonomen ist gemischt. Der Chor der Stimmen enthält Stimmen, die nie an den Euro geglaubt haben, weil die Eurozone zu heterogen ist,

¹Handelsblatt 8.5.2012 Seite 7 Markus Ziener

Ökonomen, die es für die gerechte Strafe für Deutschland Handelsüberschüsse halten und enttäuschte, die den Euro bisher gegen ihre Landsleute verteidigt haben.²

Der Nobelpreisträger Paul Krugman ist Wortführer der amerikanischen Ökonomen, die den Kurs der EU in der Krise kritisieren beschreibt in der New York Times in „Those Revolting Europeans“,³ das Europa "wirtschaftlichen Selbstmord" begehe. Die Peripheriestaaten liegen in Trümmern und nun mache man alles noch schlimmer, indem man ihnen harte Sparmaßnahmen auferlegt. Nobelpreisträger Joseph Stiglitz, Berry Greenbern und Keneth Rogoff stimmen Krugman zu: die Europa muss die Staatsausgaben sogar erhöhen und die EZB ihre Aktivitäten ausweiten.⁴

Der Andrew Moravcsik, Europa-Experte an der Universität Princeton, meinte ebenfalls in der New York Times, dass seit 2010 zwar eine bemerkenswerte Arbeit Management der kurzfristigen Symptome der Euro-Krise geschehen sei. Die langfristige Herausforderung sei aber, weiterhin die europäischen Volkswirtschaften anzugleichen, um als einheitlicher Währungsraum zu bestehen. Dazu müssten die öffentlichen Ausgaben, die Wettbewerbsfähigkeit und die Inflation der Eurostaaten wesentlich angeglichen werden.⁵

Abschied vom „Washington Consensus“

Der IWF war in den über Jahre hinweg der globale Impulsgeber von Strukturreformen („Washington Consensus“). Bspw. in der Asienkrise den 1990er Jahren setzte der IWF eine Austeritätspolitik gegen harte Widerstände in Indonesien und andere Krisenstaaten durch.



Nun meint IWF-Chefin Lagarde, der Fiskalpakt solle ein nachrangiger Baustein in einem umfassenderen Konzept sein.⁶ Bei der IWF Frühjahrstagung meinte sie, die Sparmaßnahmen

² Handelsblatt 8.5.2012 Seite 7 Dirk Heilmann

³ Those Revolting Europeans

By PAUL KRUGMAN

Published: May 6, 2012 http://www.nytimes.com/2012/05/07/opinion/krugman-those-revolting-europeans.html?_r=3&ref=opinion

⁴ Handelsblatt 8.5.2012 Seite 7 Dirk Heilmann

⁵ Europe After the Crisis

By ANDREW MORAVCSIK

Published: April 22, 2012 <http://www.nytimes.com/2012/04/23/opinion/europe-after-the-crisis.html?pagewanted=all>

⁶ FAZ 17.4.2012

würden an die Krisen in den 1930er Jahren erinnern. Europa braucht mehr Wachstumsimpulse. Länder wie Deutschland hätten Spielräume für Konjunkturprogramme die die gesamte Eurozone beflügeln könnten.

II. Zukunft der transatlantischen Beziehungen

- **Europa muss Vorbild sein wollen:** In einem Entwurf für die (gescheiterte) europäische Fassung hat sich Europa als Leuchtfeuer für Demokratie, Menschenrechte, Frieden und Wohlstand in der Welt begriffen.
- „Für eine Neubelebung und Stärkung der transatlantischen Beziehung“ (Vgl. Drucksache 17/9728) „Die Fortsetzung und Vollendung des europäischen Projekts ist entscheidend für uns, für Europa und für den gesamten Westen, der sich durch neue Mächte politisch und ökonomisch substantiell herausgefordert sieht. Europa war und ist ein Wiederaufbau-Projekt, ein Friedensprojekt und zugleich ein Projekt der Selbstbehauptung in einer sich rasch wandelnden Welt. „Burden sharing“ (= solidarische Lastenteilung) lautet das Leitwort künftiger transatlantischer und europäischer Zusammenarbeit. Die USA haben das europäische Projekt immer gefördert und unterstützt. Sie haben dies auch im eigenen Interesse getan; denn Amerika braucht handlungs- und leistungsfähige Partner, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und Lasten gemeinsam zu tragen. Darauf mit Nachdruck hinzuweisen, ist wichtig vor allem in Zeiten des Umbruchs und der Krise. Das transatlantische und europäische Projekt der Kooperation und verantwortungsvollen Freiheit ist und bleibt zentrales Anliegen deutscher Außenpolitik.“